

Wilemer Wirtschaften anno dazumal

Ausstellung im Kornhaus – Historie von Gerd Zimmer

Im Jahre 1770 gab es im Ort Weiler elf sogenannte Schild- oder Tafernwirtshäuser. Diese waren:

- Das Haus Nr. 2 (heute Motorradhaus Gruber). In diesem Gebäude war unter anderem auch eine Bäckerei eingerichtet; für die Kundschaft wurde auch Schnaps ausgegeben. Im Westallgäuer Heimatmuseum befindet sich heute noch das frühere Wirtschaftsschild, nämlich mit den Symbolen einer geschnitzten Breze und darin integriert ein Schnapsgläschen.

„Zum Kreuz“

- Das Haus Nr. 3 Bäckerei und Weinschenke „**Zum Kreuz**“ (nach dem Besitzer nannte man das Gasthaus „zum g'struppäten König“). Der damalige Wirt König hatte gar ein Wirtshauschild mit dem Zeichen eines gekrönten Königs aushängen lassen. Allerdings untersagte der damalige Landrichter dieses Symbol, da der Richter darin eine Verhöhnung seiner Majestät in München sah. Die Wilemer waren zu dieser Zeit noch nicht besonders gerne bayerisch und der König in München stand im Westallgäu in keinem hohen Ansehen.

„Zur Traube“

- Dann das Haus Nr. 10, Jodok Keßler, später der Gastof „**Zur Traube**“, das im übrigen auch einige Zeit Poststation war; – heute gehört das stattliche Gebäude Prof. Dr. Georg E. Vogel, der überwiegend in München lebt.

„Zum Löwen“

- Dann existierte als Wirtschaft das Haus Nr. 11, Josef Grüßer, Tafernenwirt, später Gasthaus „**Zum Löwen**“ (im Löwen waren die beiden Zünfte der Schuhmacher, Färber, Rotgerber, Sattler und Seiler und die Zunft der Hufschmiede, Büchsenmacher, Feilenhauer, Flaschner, Kupfer- und Messerschmiede, Waffen- und Hammerschmiede, die Zeugschmiede und die Wagner beheimatet). Heute ist in diesem mit seinen rot-weiß-roten Fensterläden geschmückten Gebäude seit 1953 das Heimatmuseum untergebracht. Von dieser ehemaligen Wirtschaft gibt es noch folgende lustige Anekdote zu berichten: Während der Franzosenkriege quartierten sich hier französische Offiziere ein, da es sich herumgesprochen hatte, dass die damalige Wirtin im Lö-

wen eine hervorragende Köchin war. So wie schon häufige Male zuvor, deckte die Magd den Tisch für die Herren Offiziere und dabei ist ihr eine Gabel auf den Boden gefallen, und als sich das Mädchen bückte, entwischte ihr ein Ton, der nicht von ihren Lippen stammte. Man sagte damals „*as ischt'r d'Hutt z'kurz wore*“. Die Franzosen lachten darüber, aber die Wirtin ließ auf die Magd ein furchtbares Donwetter niedergehen. Das Mädchen jedoch entgegnete der Wirtin: „*Ahne Mueterle, tuend it so kahl, die Franzose verstondet jo doch it Dütsch!*“

„Zur alten Post“ – heute Sparkasse

- Dann gab es das Haus Nr. 12, Franz Josef Feurle „**Zum schwarzen Adler**“, 1835 „**Zur alten Post**“ (Haus Eckart, heute Sparkasse).

„Zum Rössle“ – heute „Hotel Post“

- Ferner konnte man zu Gast sein im Haus Nr. 13, Josef Anton Hele, Bierbräu, „**Zum Rössle**“, auch als „Weißes Rössle“ bezeichnet, das heutige „**Hotel Post**“. In diesem Gasthaus fand sich in früheren Jahren die Zunft der Schreiner, Drechsler, Glaser und Küfer zu ihren Sitzungen ein. Hier lebte u. a. der Wirt Peter Wucher, der auch Landtagsabgeordneter und im Übrigen ein sehr eigenwilliger Schriftsteller war.

„Zum goldenen Adler“

- Ein weiteres wichtiges Gasthaus war das Haus Nr. 14 „**Zum goldenen Adler**“; wir kennen es heute unter der Bezeichnung „Haus Elisabeth“ (dessen ehemaliges Wirtshauschild, der goldene Adler, befindet sich, Ihnen allen bekannt, auf dem Obelisk am Kirchplatz!). Übrigens der dortige Wirt durfte nur kalte Speisen ausgeben. Er umging diese Einschränkung, indem er seinen Gästen dampfend heißes Essen vorsetzte und zu sagen pflegte: „*Easset, solang as hoiß ischt, i derf niets wams usegea!*“

„Zum Hirschen“

- Dann existierte als Wirtschaft das Haus Nr. 17, „**Zum Hirschen**“ (= später das erste Rathaus!). In diesem Gebäude war eine ansehnliche Brauerei untergebracht, die im Jahre 1903 der Gastwirt Josef Ridder erworben hatte. 1920 verkaufte er das große Anwesen an die Marktgemeinde Weiler, in dem zunächst das Rathaus eingerichtet

wurde. Heute ist hier die Tourist-Information des Marktes, die gemeindliche Bücherei und das Dokumentationszentrum des Landkreises Lindau beheimatet. Zu dieser ehemaligen Brauereiwirtschaft gehörte auch der Hirschkeller, von jeher ein beliebtes Ausflugsziel der Wilemer.

Café Mangold

- Ferner wissen wir von einer Wirtschaft, nämlich das Haus Nr. 18, Jakob Blank, Buchbinder und Weinschenk, heute **Café Mangold** (ehemals der alte Kellhof mit seiner wuchtigen Kellhoflinde).

„Zur Linde“

- Dann gab es das Haus Nr. 19, Gerhard Linder, Bierbräu „**Zur Linde**“. Diese Gaststätte und übrigens auch das alte Kaplaneihaus (besser bekannt unter der Bezeichnung „Zürne Vevele“ am Hausbach) soll den großen Brand in Weiler während des 30-jährigen Krieges unbeschadet überstanden haben. In der Linde waren schwedische Offiziere einquartiert. Die Linde war eine bedeutende Brauerei im Ort, die später im 20. Jh. mit der Postbrauerei fusionierte.

„Die Weizenbrauerei“

- Eine kleine, aber feine, vor allem besondere Brauerei war im Markt Weiler war „**Die Weizenbrauerei**“ in der heutigen Fridolin-Holzer-Straße. Über Jahre hinweg war diese für viele Wilemer nicht nur eine Wirtschaft, sondern auch Heimatlokal des einen oder anderen Vereins. Erstaunliche Geschichten erzählen sich heute noch die älteren Bürger im Ort, wenn Hubert Wiedemann im Keller seines Hauses wieder ein großer Wurf beim Brauen seines Weizenbiers gelungen war. 1906 hat die Familie Mösch das Haus erworben und in den „Katakomen“ der Kellerräumlichkeiten die Hausbrauerei eingerichtet. 1912 erfolgte der Ausbau der Brauerei. Seit 1956 führten Adolfine und Hubert Wiedemann Brauerei und Wirtschaft. Im Jahre 1976 wurde diese Besonderheit von einer Braugaststätte aufgelöst. – „*Es war scho' was Bsunders!*“

„Zur Krone“

- Das Haus Nr. 22, Josef Heim, Metzger und Tafernenwirt „**Zur Krone**“ (aus diesem Gebäude kommt die spätere Ehefrau von Carl

Zum Isebah-Jubiläum

von Kathi Maurus

Hundertfuchzg Johr Isebah
a Jubiläum mit Geschichte,
wonas git vu Rötheba
so manches zum berichte.

A Isebah dur's Weschtallgai
bis nab zum Bodese,ee,
ischt z' Minke in der Staatskanzlei
a glänzende Idee.

Die Planerei ufem Papier
überhaupt gar kui Problem,
doch wo ma d' Schiena lege will
wird's Baue unbequem.

Berg und Tal mitnand verbinde
an Tunnel baue z' Staufe dob,
s' Ellhofer Tobel überwinde –
jo liebe Lit – do fehlt as grob.

Und dös Tal vu Rentershofe
überbaue mit ar Brugg,
uf dös ka ma au it hoffe –
doch die Planer lond it lugg.

Ischt au de Untergrund marode,
dass ma kui Pfielar stelle ka –
so bewegt ma Grund und Bode
mit Muschelkraft von Ross und Ma.

Bagger hot's no gar kui geabe
mit de Lora schiebt ma s' Kies.
D' Lit hond an Verdienst zum leabe
und der Damm wachst meterwis.

König Max hot's Machtwort gsproche
wonas Geald zum baue git,
heit dät ma sage zum Maloche
kimmet allerhand so Lit –

it allat um de liebe Friede
packet se die Arbat a –
mancher ischt am Bahdamm bliebe
wo em Schiksal it vertrinne ka.

Rentershofe hot an Name
mit'm gröschte Bahdamm kriet
weil ma noch siebe Johr dett dana
a Moischerstück vum baue sieht.

Wo am zwölfte im Oktober
der Zug mit Prominenz trifft i,
zur Festlichkoit mit viel Zenober
herrscht allgemeine Euphorie.

Hundertfuchzg Johr sind Geschichte
sit d Isebah dur's Allgäu rollt –
leider mueß ma jetzt berichte
wird se vum Auto überholt.

Allat schneller und moderner,
bequemer roise wend die Lit –
trotz aller Rationalisierung
fahrt d' Isebah mit Defizit.

Alls ischt doch so anderst wore
wo führt dös mit der Zit no na,
ob ma wohl in hundert Johre
mit'm Zug uf Lindau fahre ka?

Mir hoffet's und mir gratulieret,
wisched der Isabah viel Glück –
dasse d' Wiecha richtig stellet
zum vorwärts ku – an weite Blick.



Alte Strichzeichnung aus dem Jahr 1899 von Otto Keck: Sie zeigt den Gasthof zum Lamm, aus dem später das Rathaus wurde.

Hirnbein, Anna Maria Heim) – Viele haben sicher noch die großartigen Faschingsbälle und Tanzveranstaltungen im Kronesaal in Erinnerung mit den Baccaras oder Roulettis. Der Boden und Balkon geriet des Öfteren ins Schwanken. Viele Beziehungen und Ehen wurden in dem bekanntesten Festsaal Weilers angebahnt und geplant. Heute ist zwar im neuen Krone-Wohnbau ein Café eingerichtet, aber noch nie eröffnet worden. – Einmalig in Deutschland – und beschämend.

„Zum Lamm“ – Heute Rathaus

• Weiter ist uns bekannt das Haus Nr. 39, Josef Anton Grüßer, Krämer und Tafernenwirt „Zum Lamm“ (das heutige Rathaus!) Das stattliche Gebäude war im Besitz der Familie Wagus. Bürgermeister Fridolin Holzer hat es in sehr schweren finanziellen Zeiten für den Markt Weiler im Allgäu im Jahre 1922 erworben und Georg Bufler hat das ehemalige Gasthaus „Zum Lamm“ zum Rathaus umgestaltet. Im heutigen historischen Sitzungssaal wurde in früheren Zeiten u. a. das Tanzbein geschwungen und andere Festlichkeiten veranstaltet. Leider geht es in diesem ehemaligen Tanzsaal heute nicht immer so beschwingt und heiter zu. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurden bis zu 1000 Fuder Seewein pro Jahr im Gasthof „Zum Lamm“ umgesetzt. Zur Orientierung: ein Fuder entspricht einer Menge von 20 Liter; das sind 20000 Liter Wein.

Gasthof Wucher oder beim „Plaze“

• Dann folgt als weitere Wirtschaft das Haus Nr. 40, das von einem gewissen Franz Gsell, Schenkwirt, umgetrieben wurde; heute kennt man dieses stattliche landwirtschaftliche Anwesen unter der Bezeichnung Gasthof Wucher oder besser beim „Plaze“.

In dieser Wirtschaft durfte ausschließlich Wein ausgeschenkt werden. Heute ist die heimelige Gaststube Treffpunkt für zahlreiche Versammlungen oder für Trauergesellschaften nach Beerdigungen. Gelegentlich geht es immer noch hoch her.

Kaffeehaus Baldauf

• Geht man die heutige Stromeyerstraße noch ein Stück weiter mit dem Hausbachverlauf, so stößt man auf ein hochgiebeliges stattliches Gebäude, das erfreulicherweise nie in seinem ursprünglichen baulichen Zustand verändert wurde, gemeint ist hier das Haus mit der alten Nummer 33. Es war lange Zeit ein gerne besuchtes „Kaffeehaus“, das spätere Pelzhaus Baldauf. Vereinsgeschichte wurde u. a. ebenfalls in diesem Gebäude geschrieben: Elf begnadete Sänger haben im Kaffeelokal des Baldaufhauses am 31.12.1842 (also in der Neujahrsnacht) beschlossen, den Liederkranz Weiler zu gründen.

„Zum Engel“

• Ferner wissen wir noch vom Haus Nr. 46, Joachim Milz „Zum Engel“. Als der Engewirt nach einer durchzechten Nacht, die er vermutlich in einem anderen Gasthaus oder irgendwo privat verbracht hatte, heimkehrte, nahm er den kürzeren Weg über den Friedhof, so wie viele Bürger das heute noch tun. (Ich meine den kürzeren Weg – nicht die durchzechte Nacht.) An diesem Abend soll ein heftiger Wind durch den Ort gepfiffen haben, so dass die Weihwasserkessel auf den Gräbern heftig klapperten. Der Wirt namens König soll dann über den Friedhof gerufen haben: „Ihr brüchet jetzt gar it so lut kleppere. Hättet, wo no gleabt hond me bei mir in der Wirtschaft gsoffe, dann hätt i euch jetzt was zum trinke bracht.“